



W. n. 217

Ne. n.



D. Thomä Goodwins,
eines hochberühmten Englischen Lehrers,

Betrachtung

Von der

Gherrlichkeit

des Himmels,

und

Der Heeligkeit

derer darin

Verklärten Heiligen,

aus Rom. VIII, 18.

Aus der Engländischen in die
Teutsche Sprache übersehet

von

Gottfried Thien,

Pfarvern zu Uderwangen auf Natangen.

Königsberg, mit Stelterischen Schrifften, 1733.
zu finden bey Joh. Heinrich Hartung.

Das Buch ist Eigentum der
Bibliothek der Universität Leipzig

Verordnung

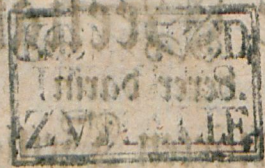
von dem

Rechtswissenschaftlichen Fakultät

des Jahres

1801

der



der

aus Rom. VIII. 18.

Satz der Universität in die
erste Sprache übergeben

Gottlob

Leipzig in Commission bei J. Neumann

Verlag des Verlegers
Johann Gottlob Neumann



Der
Hoch-Wohlgebohrnen
Frau,
J R A U E R
Ada Hedewig
Scharlotta,

Reichs-Freyin von Lethmate,
Des
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
H E R R N
Anton Sudolph
von Krosigk,

Königl. Preuß. Obristen,
und Erb-Herrn
auf Werbitz und Steedten ic. ic.
Hochgeliebten
Frau Gemahlin,

dediciret und übergiebet
diese
geringe Uebersetzung
des
an sich zwar kurzen,
aber
dem Inhalt nach
bis in alle Ewigkeit
sich erstreckenden
geistreichen TRACTATS,
von der
Herrlichkeit des Himmels,
und der Seeligkeit derer darinn
verklärten Heiligen,

zu Bezeugung
seiner unterthänigen
Erkentlichkeit,
für die
in dem
von Krosigischen Hause
vielsältig
genossene Wohlthaten,
mit
herzinnigster Anwünschung,
es wolle
Der Allerhöchste,
da Er
Ihro
theuer erkaupte Seele

so wohl
bey Betrachtung
seines heiligen Wortes,
als auch
in den Stunden der Prüfung,
mit manchem
lieblichen Vorschmack
von der
Freude des ewigen Lebens
gnädiglich gewürdiget hat,
darinn
immer mehr und mehr
ein unablässiges Verlangen
darnach anzünden,
und
die Herrlichkeit des Himmels
Ehro
Hoch-Wohlgebohrnen
so süß seyn lassen

keine verstellte Freude der Welt,
noch

die Leyden dieser Zeit

Synen

hinderlich daran zu fallen
vermögend sey,

sondern Sie vielmehr
dadurch

mögen ermuntert werden,
zu vergessen

was dahinten ist,

und sich zu strecken, nach dem,

das da vornen ist,

und nachzujagen

dem vorgesteckten Ziel,

um

das Kleinod zu ergreifen

welches vorhält
die Himmlische Berufung
Gottes
in Christo Jesu.

Ihro
Hoch- & Wohlgeborenen,
Seiner gnadigen
Frau Obristin

Uderwangen,
den 15. August. 1733.

unterthäniger
und mit Gebeyt bey Gott
verpflichtester
Gottfried Thien.

Vorrede.



Worrede.

Shriftlich = gesinneter,
und nach der Freude
des ewigen Lebens
dich sehnender
Leser!

Unter allen denen in der
heiligen Schrift auf-
gezeichneten Kraft-
Sprüchen, welche uns
abmahnen, das Wesen dieser Welt
zu verlassen, ehe wir es verlassen
müssen, dagegen anmahnen und
aufmuntern können, sorgfältig zu
überlegen, wie es uns in Zeit und
Ewigkeit recht wohlgehen möge,

Vorrede.

achte ich einen für den allervortrefflichsten Ort denjenigen zu seyn, welchen wir nicht ohne Nachdruck 1 Tim. IV, 8. aufgezeichnet finden: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Wolte man etwa fragen: was denn hier durch die Gottseligkeit zu verstehen sey? So möchte kürzlich zur Antwort darauf ertheilet werden, daß dadurch nicht der Schein eines Gottseligen Wesens, sondern die Kraft desselben verstanden werde; weil das Reich Gottes, oder das Christenthum, nicht stehet in Worten, sondern in der Kraft, 1 Cor. IV, 20. welches alsdenn fürnehmlich offenbar wird, wenn sich der Glaube durch die Werke in und ausser dem

Men-

Menschen kräftig beweiset, wie das Reich Gottes Friede und Freude im Heiligen Geist, und dabey durch die Liebe thätig ist. Denn diesen überschwenglichen Reichthum (spricht Lutherus) hat der Glaube, daß dadurch das Herz frey, frölich, lustig und willig werde in Gott und Christo; oder wie unsere Evangelische Glaubens-Bekenner in der Apologie der Augspurgischen Confession mit Luthero bezeugen: Daß der Glaube kein müßiger Gedancke, oder ein menschlicher Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten, sondern ein solch neu Licht, Leben und Krafft im Herzen sey, welche Herz, Sinn und Muth verneuert, einen andern Menschen und neue Creatur aus uns machet. Wenn dieses nun zugleich vor den Menschen offenbar wird, daß, wie wir unser Licht des Glaubens leuchten lassen, sie

X 6

unsere

unsere gute Wercke sehen, wodurch der Vater im Himmel gepriesen wird; das mag man denn, nach dem Sinn der heiligen Schrift, Gottseeligkeit nennen. Weil aber selbige bey vielen verhasset, und vieles darbey in der Welt zu leiden ist, werden die meisten abgeschreckt, sich dieser Königlichen Tugend recht zu befeiffigen. Damit wir aber Lust dazu bekommen mögen, leget der Himmlische Vater Zucker dabey, und das ist der herrliche Nutzen, die Verheissungen die denen gegeben werden, so sich der Gottseeligkeit befeiffigen. Es ist aber der Nutzen von der wahren Gottseeligkeit so beschaffen, daß nicht allein in einigen, sondern in allen Dingen der Vortheil, so wohl in diesem, als dem zukünftigen Leben, davon hervorleuchtet und offenbar soll gemacht werden. Ich will vorizo
nicht

nicht gedencken, was für eine herrliche Belohnung die Gottseeligkeit in allen Ständen habe, und wie ein jeder in seinem Beruff Gott gefällig, und denselben in Seegen führe, wenn er gottseelig ist; daher dann auch nicht, mit den Feinden der Gottseeligkeit, anstatt des Seegens, des Fluches dürffe gewärtig seyn, weil er selbige nicht hasset, und verfolgen hilfft. Denn ist ein Lehrer derselben nicht von ganzen Herzen ergeben, sondern treibet nur ein Gewerbe mit der Gottseeligkeit, wie mag er was rechts, ob er gleich Wahrheiten vorträgt, nach dem Sinn Jesu Christi lehren? Sir. XV, 9. Jer. X, 21. und wie will er sich von dem, was er vorgetragen hat, einen Seegen versprechen? Haben Obrigkeiten solche nicht als einen Regenten-Spiegel vor sich, (Pf. Cl.) werden

Vorrede.

den sie wenig bedencken, daß sie
das Gericht nicht den Menschen,
sondern dem HERRN halten,
1 Chron. XIX, 6.

Wie wollen Unterthanen der
Herrschaft um des Gewissens
willen unterthan seyn, Rom. XIII,
5. wo sie nicht vorher GOTT fürch-
ten, und darauf den König ehren,
1 Pet. II, 17. Herren und Frauen,
Väter und Mütter werden mit
Dräuen und Straffen nicht zum
rechten Zweck gelangen, wo nicht
die Gottseeligkeit zum Grunde
lieget: daher befahl Abraham
seinen Kindern und seinem Hause
nach ihm, daß sie des HERRN
Bege halten, und thun was
recht und gut ist. Gen. XVIII, 19.
Das war auch die Ursach, warum
der fromme Tobias diese nöthige
Lehre seinem Sohn gab, Tob. IV, 6.
Dein Lebenlang habe GOTT
für

Vorrede.

für Augen und im Herzen;
und hüte dich, daß du in keine
Sünde willigest, und thust
wider Gottes Gebot.

Anderer herrlichen Vorzüge zu
geschweigen, welche die Gottseelig-
keit mit sich führet; und gleich wie
solches so wohl aus den Schrifften
des alten als neuen Testaments,
mit ausbündigen Zeugnissen und
bewehrten Exempeln könnte bewie-
sen werden: Also mögen wir wohl
sagen, daß, wie eine jede Sünde
ihre Straffe, also die Gottseelig-
keit ihre Belohnung bey sich habe.
Denn, wo wir uns nur nicht
heucheln, sondern genau auf uns
selbsten Acht geben wollen, werden
wir aus der Erfahrung nicht
ohne Empfindung überzeuget
und gelehret werden, wie die Art
der Sünden nicht allein darin
bestehet, daß sie eine Abweichung
vom

vom Gesetz sey, sondern uns auch das Gute beraube, und ihren verdienten Lohn mit sich führe; wenn sie ihren Liebhabern entweder Strichmen, Schmerzen und Narben im Gewissen hinterläßt, und eine Unruhe nach der andern erregt, oder, wo der Mensch nicht benzeiten davon abstehet, ihn immer weiter und weiter von dem Leben, das aus Gott ist, dadurch entfernt und je länger je schwerer zu seiner Bekehrung untüchtig macht. Zu geschweigen, wo keine Vorstellungen bey ihm mehr was gelten wollen, er, ob er gleich durch die Sünde sich hier genug abgestraffet, dort noch darzu das ewige Verderben, als eine völlige Belohnung, zur Straffe zu gewarten hat. Beschreibet nun die Schrift überhaupt der Gottlosen ihren Zustand als einen recht jämmerlichen Stand, daß sie wie ein ungestühmes

Vorrede.

gestühmes Meer sind, das nicht stille und ruhig seyn kan, sondern seine Wellen, Roth und Unflath auswirfft. Haben nun also die Gottlosen keinen Frieden, wie mein Gott spricht **Ec. LVII, 21.** so kan dargegen eine Seele, die sich der wahren Gottseeligkeit beflisset, mitten unter dem Getümmel der Welt, unter mancherley innerlich- und äußerlicher Beunruhigung, Anfechtung und Leyden, in Gedult und Gelassenheit sagen: Meine Seele ist stille zu **GOTT. Ps. LXII, 2.** Denn, was das für ein unaussprechliches hohes Gut sey, den Frieden Gottes in seiner Seelen schmecken, und durch die Freude des Heiligen Geistes innerlich getrieben werden, daß man unter allen, was ein Christ in der Welt zu leiden hat, sagen kan: **Als die**

die Traurigen, aber allezeit frölich, 2 Cor. VI, 10. ist leichter zu empfinden, als daß es nach Würden mag ausgesprochen und beschrieben werden. Da uns nun zu solchem innerlichen Vergnügen in Gott, die Gottseeligkeit den Weg weiset, o! wer wolte sich doch derselben nicht mit allem Ernst beleißigen. Ist es nun unmöglich den Nutzen, so die Gottseeligkeit in und an sich hat, gebührend auszudrücken; hat es kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret, ist es in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen die ihn liebent, 1 Cor. II, 9. so wird es uns auch noch zur Zeit als ein Geheimniß verborgen bleiben, den Nutzen davon zu so beschreiben, als es die Wichtigkeit der

der Sache selbst erfordert. Was
 sind nicht für herrliche Verheiß-
 sungen schon davon in diesem,
 was werden nicht für unbegreif-
 liche verheißene Erfüllungen in
 jenem Leben seyn? Es genießen
 zwar auch die Gottlosen viele all-
 gemeine Wohlthaten hier auf Er-
 den, aber das haben sie eben denen
 zu danken, welche sie um der
 Gottseligkeit willen verfolgen;
 weil **GOTT** das tägliche Brodt,
 nach der Erklärung Lutheri, in
 der vierten Bitte, allen bösen
 Menschen giebt, um der Gläubig-
 en Bitte willen. Ob nun wohl
 Kinder **GOTTES** den äußerlichen
 Segen und Verheißungen, so
GOTT den Kindern **Israel** wegen
 der Gottseligkeit versprochen
 hatte, Deut. XXVIII, als eine
 grosse Wohlthat **GOTTES** erken-
 nen, so setzen sie doch nicht ihren
 größten Gewinn darinn, sondern
 darüber

darüber freuen sie sich vielmehr,
 daß sie Gott mit allerley geistli-
 chem Segen in Himmlischen Gü-
 tern durch Christum gesegnet
 hat. Eph. I, 3. Aus dessen Fülle
 sie in dem Lauffe ihres Christen-
 thums eine Gnade nach der an-
 dern nehmen, so viel ihnen zu
 einem Gottseligen Leben und
 Wandel nöthig ist. Um des
 willen darf man sich auch nicht
 wundern, warum Assaph in dem
 LXXIII. Ps. so freudig ausruft:
HERR, wenn ich nur Dich
 habe, so frage ich nichts nach
 Himmel und Erden, wenn
 mir gleich Leib und Seele ver-
 schmachtet, so bist Du doch,
GOTT, allezeit meines Her-
 zens Trost und mein Theil.
 Das war es, was den David so
 munter machte, Ps. XXXVII, 4.
 wenn

Vorrede.

wenn er sich selbst und andere mit ihm also anredet: Habe deine Lust an den HErrn; der wird dir geben was dein Hertz wünschet. Lehret uns nun die Erfahrung, je mehr wir uns einer Sache lassen angelegen seyn, je eher gelangen wir zur selbigen, und je mehr werden wir derselben Beschaffenheit inne. Also, je mehr wir uns der Gottseeligkeit beflüssigen, zu desto grösseren Stufen werden wir auch darin gelangen; je grössere Stufen, je grössere Belohnung; je grössere Belohnungen, desto grössere Freude wird darüber entstehen, nicht allein in diesem, sondern auch in dem zukünftigen Leben. Weil ich aber noch ein Pilgrim und Fremdling auf Erden, und nicht ein vollkommener Himmels-Bürger, auch nur so einer bin,

Vorrede.

bin, der anfänget die Krafft der
wahren Gottseeligkeit einzusehen,
und daher kaum davon zu lallen
weiß, was andere aus dem Geist
ihrer eigenen Erfahrung geschrie-
ben, Welch eine herrliche Beloh-
nung die Gottseeligkeit, so wohl in
diesem als in dem zukünftigen
Leben, mit sich führe; so wird es
der geneigte Leser nicht von mir
verlangen können, daß ich den
Reichthum derselben nach allen
Umständen entdecke. Verlanget
man aber einen nähern Abriß
davon zu haben, wird darzu ge-
genwärtiger kleiner Tractat, so
die Verheissungen von der so
grossen und wichtigen Herrlichkeit
des Himmels vorstelllet, nicht un-
bequehme Gelegenheit darzu ge-
ben. Es hat mir selbiger, nebst
den übrigen Betrachtungen D.
THOMÆ GOODWINS, so von
der Freude des ewigen Lebens
handeln,

Vorrede.

handeln, als welchen er hinzugefüget worden, manche angenehme Erquickung verursacht, und daß Eya wären wir da! in mir ausruffen lassen. Da nun wünschte, daß eine gewisse, in die dreißig Jahr frantliegende Freundin, welche sich den Spruch Rom. VIII, 18. worüber diese Betrachtung angestellet, zum Leichen-Text erwehlet, schon hier in der Zeit, unter den Leyden, mehr und mehr von der Freude des ewigen Lebens schmecken möchte, so bin darauf bedacht gewesen ihr diesen Tractat zum besten zu übersetzen. Weil aber hiernechst Christliche Freunde vermeynten, es könnte nicht un-dienlich seyn, daß die Uebersetzung dem Druck, zur allgemeinen Erbauung überlassen würde, habe mir in so weit, ob es gleich mir nicht vorgenommen hatte, ihre liebreiche Vorstellungen gefallen lassen.

lassen. **Gebrauche dich also,**
Christlich = gesinnter Leser,
 dieser wohlgemeinten, doch un-
 vollkommenen und geringen Ar-
 beit zu deiner Erbauung so lange
 hier im Glauben, bis du dort in
 der vollkommenen Ewigkeit er-
 fahren wirst, daß die Gottseelig-
 keit zu allen Dingen nütze sey.
 Der Allerhöchste erfülle deinen
 und meinen herzlichsten Wunsch
 daß er uns darzu wolle vollberei-
 ten, stärcken, kräftigen, gründen,
 und erhalten zum ewigen Leben!
 unter welchen Flehen zu Gott,
 ich unablässig seyn werde,

Dein

Uderwangen,
 ANNO 1733.

mit Gebeht verpffichtester
 Gottfried Thien.

Von



Von der Herrlichkeit des
Himmels, und der Seelig-
keit der darin verklärten
Heiligen.

Rom. VIII, 18.

Denn ich halte es dafür,
daß dieser Zeit Leiden,
der Herrlichkeit nicht
werth sey, die an uns
soll offenbaret werden.

Sein Vorhaben ist eure
Herzen in die Höhe gen
Himmel zu heben, um
zu betrachten die grosse
Herrlichkeit, welche Gott bereitet hat
für die, so ihn lieben. Den Himmel
will

will ich eröffnen und beschreiben, welches sich so wohl die, die da noch im natürlichen Zustande stehen, als auch die, so sich im Stande der Gnaden befinden, vielfältig werden zu Nütze machen können. Indem ja nichts kräftiger ist, die Leute zu Christo zu bringen, auch nichts proportionirter oder bequemer einen Anfangs-Grund zur (ordentlichen) Selbst-Liebe zu legen, als dieses. Es vermag dieses die Gottseeligen am allermeisten aufzumuntern, daß sie willig und mit Freuden durch die Bekümmerniß dieses Lebens hindurch gehen, und durch die böse Welt mit aufgerichteten Herzen gen Himmel wandern mögen. Der Apostel träget solches, von dem 17 vers bis zum Ende dieses Capitels vor; und wie er die Herzen ergreiffet, so präget er dieß auch in die Gemüther des Volckes Gottes, und richtet sie wider die Trübsahlen auf. Was das übrige anbetrifft, so ist eine Erweckung darin enthalten, daß man beobachte die Freude, so nicht allein uns, sondern auch an uns soll offenbahret, und welcher wir theilhaftig sollen gemacht werden. Diese

un
Die
wir
euch
in d
deut
unse
rich
dav
G
We
selb
es d
Her
uns
and
sich
Her
das
and
etw
aller
unse
als
Sch
köm
Her
etw

Diese Betrachtung des Himmels, woran wir Christen so wenig gedenccken, will ich euch bekandt machen. Damit wir aber in diese vortreffliche Herrlichkeit desto deutlicher hinein schauen, möchten wir unsere Augen wohl auf vielerley Dinge richten, ich werde aber nur zwey Stücke davon ins besondere nahmhafft machen.

Erstlich werde ich es Vergleichungs Weise betrachten, worzu uns der Text selbst Anleitung giebt: Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wehrt sey, die an uns soll offenbahret werden. Zum andern die Sache, wie sie an und vor sich selbst ist, erwegen. Diese grosse Herrlichkeit zu erkennen, lasset uns vor das erste selbige vergleichen mit allen andern Dingen, mit allem Guten, so etwa die Creatur darreichen kan; mit allem, was hier auf Erden ist, woran unsere Herzen ein Vergnügen haben, als da sind Freude, Ehre, Reichthum, Schönheit &c. welche gar nicht damit können verglichen werden, indem sie alle Herrlichkeit der Welt, alles was wir etwan Gutes besitzen, weit übertrifft; weil

weil ein Blat von diesem Baume des Lebens besser ist, denn alle Früchte, so in der Welt wachsen. Apoc. 22. Gold, Silber, Perlen und Edelgesteine, so aus dem innersten Grunde der Erden hervorkommen, dienen nur bloß als Materialien zum Ball dieser Stadt, und daß ihre Gassen damit ausgepflastert werden; das allerkostbareste, so diese Welt inne hat, nützet nichts weiter, als allein zu den Thoren des Tempels. So nun das auswendige so schön, erweget doch wie herrlich es inwendig, wie schön es in dem allerinnersten seyn müsse. Keine Creatur in der Welt hat so viel würdiges an sich, daß es auch nur den Schätzen davon könnte gleich geachtet werden. Diese Herrlichkeit übertrifft alle Geschöpfte der Welt, sie werden verschlungen wie ein Tropffen von dem grossen Welt- Meer. Der alleransehnlichste, reichste und berühmteste Fürst in dieser Welt hat niemahls in solcher Königlichem Würde, und auf solche gewünschte Art, als Salomon, gelebet, als welcher das allervortrefflichste von aller irdischen Freuden genöß, so daß eine Königin

in
gro
mie
Sa
zehn
als
hatt
che
triff
hatt
auf
doch
größ
sen i
diese
habe
rede,
zu u
lichk

Herr
hier
wieg
sehr
jeder
schen
selbe

gin selbst es bewunderte, als sie seine grosse Herrlichkeit sahe: Jedoch lasset mich euch dieses kund machen, daß dieser Salomon, welcher iho im Himmel ist, zehn tausendmahl mehr Herrlichkeit hat, als er Pomp und Pracht auf Erden hatte. Diese Herrlichkeit sage ich, welche er iho im Himmel empfindet, übertrifft alle Herrlichkeit die er auf Erden hatte; es mag seyn alle seine Majestät auf dem Königlichen Throne, so ist es doch nur eben so viel, daß er zu der Zeit grösser, als wie er im Mutterleibe gewesen ist. Wir sehen also, daß die Dinge dieses Lebens, so noch was gutes an sich haben, nicht wehrt sind, daß man davon rede, sie sind viel zu schlecht, sie sind viel zu unwürdig, daß man sie mit der Herrlichkeit des Himmels vergleiche.

Wenn man zum andern diese Herrlichkeit, mit den Trübsahlen, so wir hier leiden, vergleichen wolte, so überwieget sie selbige, wie der Apostel saget, sehr weit; nicht allein das Leiden, so ein jeder für sich, sondern welches alle Menschen zu erdulden haben. Nun alle das selbe mag beschaffen seyn wie es wolle,

23

man

6 Von der Herrlichkeit des Himmels,

man lege solches in die eine Wag-Schale, und den Himmel mit seiner Herrlichkeit in die andere, so wird dieser alle die Trübsahlen so überwägen, eben als wie ein Sand-Körnlein von der ganzen Welt mag überwogen werden. Sind nun alle Trübsahlen in Ansehung des Himmels als nichts zu rechnen, (da doch eine einzige alle das Gute, worüber wir uns freuen, verfinstern kan; indem wir gar kein Vergnügen an unsern weltlichen Freuden finden, wenn wir betrübt sind;) so sehen wir dahero, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wehrt sey, die an uns soll offenbaret werden.

Zum dritten will ich euch einen weitem Beweis davon anführen. Es ist alda eine Freude, welcher das Volck Gottes bereits in diesem Leben fähig ist. Das ist die Freude des heiligen Geistes, welche unaussprechlich und herrlich ist, so daß ein Tropffen davon unendlich alle die Freude übertrifft, so wir aus der Creatur schöpffen mögen. Meine geliebte Brüder! habet ihr auch jemahls von dieser Freude was gehöret? Habet ihr
ihr

ihr wohl jemahls etwas davon geschme-
 cket? Hat der HErr unser Gott wohl
 jemahls eure Herzen so aufwärts gerich-
 tet, diese Freude und Herrlichkeit zu sehen?
 So ihr nur geschmecket habet, wie der
 Apostel Hebr. VI, 4. spricht, wie gut der
 HErr ist, werdet ihr mit David aus dem
 4. Ps. sagen: HErr erhebe über mich
 das Licht deines Antlitzes. Duerfreuest
 mein Herz, ob jene gleich viel Wein
 und Korn haben. Dis ist die Freude,
 welche aus einer recht frischen Quelle
 entspringet. So der Teufel selbst, wenn
 er sich in einen Engel des Licht verstellet,
 denen Herzen der Heuchler mehr Er-
 geglichkeiten als die Welt zu verschaffen
 weiß, wie sollte denn die Freude des Hei-
 ligen Geistes, so aus einer wahrhaften
 Quelle entspringet, solches nicht viel-
 mehr thun können, wenn sie überall in
 eure Herzen ausgeschüttet wird. Daher
 kam es auch, daß die Märtyrer so wil-
 liglich litten, und durch so mancherley
 Verfolgung hindurch gingen. Jedoch,
 so wir die Freude, welche im Himmel
 ist, damit vergleichen wolten, wird diese
 selbige unendlich übertreffen. Die Freu-

de, welche uns wird offenbar werden, verschlinget alle die Freude welche wir hier haben, eben als wenn die See einen Maulwurffs-Hauffen in sich schlucket. Es ist nichts mit dem Himmel zu vergleichen, es ist nur als ein Tropffen gegen das grosse Welt-Meer zu rechnen; doch aber ist ein Tropffen von der Freude im Heiligen Geist höher und herrlicher zu achten, denn eine Menge weltlicher Ergötzlichkeiten. Alle Freude der Welt ist nur als ein Tropffen gegen das grosse Welt-Meer zu rechnen. Wie nun unzählbar viele Tropffen nicht eine See, so werden auch unendlich viele Welten nicht einen Himmel ausmachen; unzählbar viele Tropffen aber von dieser Freude machen in der That einen Himmel, weil sie von eben derselben Gattung sind. Dennoch aber mag diese Freude im Heiligen Geist noch nicht mit der Freude im Himmel verglichen werden; sondern sie ist isz noch als ein Pfand unsers Erbes anzusehen, 2 Cor. V, 5. der uns aber zu demselbigen bereitet, das ist GOTT, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. GOTT bildet und bereitet sein

sein Volck hier also zu, daß sie nur et-
 was geringes von ihrer Freude einsam-
 len mögen, so sie dort im Himmel haben
 sollen. Aber alles das, dessen uns der
 Heilige Geist hier in diesem Leben bereits
 theilhaftig gemacht, ist kaum als ein
 Pfennig zu rechnen gegen die ganze
 Auszahlung der Herrlichkeit, welche wir
 im Himmel haben sollen. Phil. I, 14.
 Die Schrift nennet es weiter nicht, als
 nur die Versiegelung des Heiligen Gei-
 stes, das Pfand unsers Erbes. In der
 That aber ist es gleicher Gattung mit
 der grossen Summa, von welcher es ein
 Pfand ist: denn ihr wisset, daß sonst
 ein Unterpand von dem, weshalb es
 verpfändet worden, unterschieden, und
 von anderer Gattung ist; dieß Pfand
 aber ist von gleicher Beschaffenheit mit
 demjenigen, was da wird ausgezahlt
 werden. So ist nun die Freude in dem
 Heiligen Geist gleicher Art mit derjeni-
 gen, so uns vorbehalten wird, sie ist aber
 noch zur Zeit ein Pfand, so daß ein Un-
 terscheid anzutreffen ist, in Ansehung der
 Art und Weise, wie sie beband gemacht
 wird. Es sey nun was es wolle, wel-

ches wir hier als ein Pfand haben, so entstehet es nur durch das Licht des Glaubens, da wir Christum, von welchem wir es haben, nicht sehen können, sondern wir glauben allein an ihn, als wenn er abwesend wäre. Wir sahen ihn niemahls, und doch war diese Bürckung und Freude unaussprechlich und herrlich, indem es als abwesend von ihm anzusehen ist, wenn wir ihn durch den Glauben ergreifen; Wir sind aber getrost allezeit, und wissen, daß, die weil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem HErrn. 2 Cor. V, 6. So wir nun eine solche Freude in seiner Abwesenheit haben, da wir nur einen ganz kleinen Glanz oder Licht, als durch eine Ritze, durch den Glauben uns zugeführet, sehen; so dieses, sage ich, so herrlich ist, ey was wird es denn seyn, wenn wir ihn sehen werden wie er ist; in was für einer grossen Fülle der Freuden wird das nicht geschehen? Durch den Glauben sehen wir ihn zwar, aber nicht ganzlich, dennoch erwecket diß eine herrliche und unaussprechliche Freude; was wird denn nicht seyn, wenn wir ihn in der
 Voll

Vollkommenheit sehen, und in seiner Gegenwart die Fülle davon haben? da dessen Gegenwart, dem allergeringsten Grad nach, weit übergeheth alles Sehen so wir nach der allergrösten Stufe des Glaubens haben, ja sie übertrifft alle Stufen des Glaubens; und dennoch ist der allergeringste Grad des Glaubens weit herrlicher als alle Freude, so die Welt geben kan; und derhalben überleget doch bey euch selbst was der Himmel ist.

Lasset es uns vergleichen mit der Freude und mit der Herrlichkeit der Heiligen, die sich bereits ih̄o im Himmel freuen; als welche so wohl das Gute, so hier in der Welt ist, als auch die Freude in dem Heiligen Geist unendlich übertrifft. Und dennoch soll da eine Freude nach dem jüngsten Tag offenbar werden, welche da noch vortrefflicher seyn wird als die gegenwärtige Freude der verherrlichten Heiligen. Der allergeringste Tropffen von der Freude des Heiligen Geistes übertrifft hier alle Freude der Welt. Die Freude, so die Heiligen ih̄o im Himmel haben, über-

26

geheth

gehet nun eben so viel die Freude in dem
 Heiligen Geist, als diese die Freude der
 Welt übertrifft, doch wird nach dem
 jüngsten Tage noch ein völliger Schatz
 der Freuden da ausbrechen. Lasset dan-
 nenhero dieses eure Herzen aufrichten
 recht nachzudencken, was für eine über-
 aus grosse und wichtige Herrlichkeit
 denen Auserwehlten noch vorbehalten
 wird. Die Heiligen, welche schon im
 Himmel an dem Brunquell der Freuden
 sind, die sich selbst in den Flüssen der
 Freuden, so sie geniessen, baden, die sollen
 eine noch grössere Freude überkommen,
 als wir begreifen mögen. Ein Heiliger
 im Himmel hat mehr Herrlichkeit und
 Freude in seinem Herzen, als alle Freu-
 de so auf Erden ist, und dennoch wird
 am jüngsten Tage ihre Herrlichkeit die-
 jenige, so sie igund schon haben, eben so
 weit übertreffen, als sie unsere auf Er-
 den übergeheth. Ich mag von ihrem Zu-
 stand eben als wie der Apostel, Hebr.
 XI, 40. sagen: Daß GOTT etwas
 bessers für uns zuvor versehen hat,
 daß sie nicht ohne uns vollendet
 würden. So lange die Heiligen sich
 noch

noch ohne ihre Mitgenossen befinden, sind sie noch nicht zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gelanget; Aber wenn sie nach Hebr. XII, 23. kommen werden zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, da wird ihnen eine Vollkommenheit zu fallen, welche sie izo noch nicht haben. Wenn die ganze Zahl der Gläubigen wird beysammen seyn, denn wird ein neuer Schatz hervorbrechen; 1 Theff. I, 10. Wenn er kommen wird, (sagt der Text, welcher von Christo redet) daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. Wir pflegen gemeiniglich eine Sache zu bewundern, wenn sie noch vortrefflicher ist als wir sie vermuthet haben. Nun aber haben die Engel und die Seelen der verklärten Heiligen im Himmel allbereits mancherley herrliche Dinge gesehen, und sich darüber gefreuet, und sie erwarten noch viel vortrefflichere. Sintemahl Christus eine

Herrlichkeit ihnen über allen ihrem Verlangen an jenem Tage hervorbringen wird; worüber nicht allein die Gottlosen, sondern auch die Gläubigen erstaunen werden, da er ihnen ein neues Wunder verschaffen will. Lasset nun also diese Betrachtung eure Herzen erwecken fleissig darnach zu trachten, da mit ihr einen so unschätzbaren und grossen Vortheil ja nicht aus den Händen lassen möget, da dieser unaussprechliche Reichthum von dieser Herrlichkeit ebenfalls für uns bewahret wird. Was noch mehr ist, so werdet ihr da stehen, und die grosse Liebe Gottes bewundern, daß er eine solche Herrlichkeit für euch bereitet hat.

Dies mag genug seyn es Vergleichungs-Weise betrachtet zu haben, lasset uns nun zum andern diese himmlische Herrlichkeit, wie sie an und vor sich selbst ist, erwegen, und da eine jede Sache am besten nach ihrem Grunde mag erkannt werden, wollen wir es gleichfalls thun.

Aufs erste werde ich betrachten, wer denn derjenige sey, der solche grosse Herrlichkeit würcke? Das ist der grosse Gott
des

und Seeligkeit der darin verkl. Heiligen. 15

des Himmels und der Erden, dessen Größe und Herrlichkeit wir nicht anders als durch seine Werke begreifen können. Er ist es, von dem der Himmel seinen Ursprung mit aller seiner Herrlichkeit hat; Er bauet diese grosse Stadt, und alle seine Werke sollen ihm selbst gleich seyn. Machte der König Abasverus ein Fest, so that er es als ein König; wie vielmehr will der König aller Könige darauf bedacht seyn, daß er für seine Knechte ein Fest zubereite. Er machte die Welt, und wie herrlich war dieses nicht? da er aber auch den Himmel gemacht, überleget doch bey euch selbst, was der Himmel seyn werde. Die Schrift (Hebr. XI.) befiehet uns diß zu vergleichen, so daß wir den 10. und 16. vers zusammen nehmen; denn er wartete, spricht sie, auf eine Stadt (da von dem Abraham die Rede ist) die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist; und dann v. 16. Gott schämet sich nicht ihr Gott zu heißen, denn er hat ihnen eine Stadt zubereitet; mercket den Beweis. Im ersten Ort wird gesagt, daß da eine Stadt

Stadt sey, welcher Baumeister und Schöpffer GOTT ist; GOTT ist der Künstler davon; er beweiset seine Kunst darin. In dieser Zubereitung des Himmels hat sich GOTT selbst als der Werkmeister bewiesen: Zwar hat GOTT andere grosse Werke, z. E. die Welt, geschaffen; Allein er hat in Vergleichung des Himmels an keinem solch grosses Kunststück bewiesen. Die Himmel, welche wir sehen, sind nur als eine Empfindung von diesem Himmel, welchen GOTT für seine Heiligen bereitet hat, anzusehen, und ob sie auch sehr herrlich sind, so hat er dennoch nicht einen solchen Fleiß daran gewandt, daß sie damit könnten verglichen werden, er hat nicht eine so grosse Kunst daran, wie an dem Himmel, bewiesen; Hieran hat er alle seine Bemühung angewendet; ja da er den Himmel machte, hat er sich recht als einen Künstler sehen lassen. Wollet ihr die Ursach davon wissen, so ist sie diese: Weil der Himmel seine beständige Behausung ist. Es ist euch bekandt, daß die Könige ihre Residenz herrlich pflegen auszuschmücken, sie

un
sie v
an e
mei
Har
fond
Sch
die
die
wie
auf
Zal
wen
der
Feu
ist
rohe
gro
hat
sagt
Ma
Ge
das
An
wer
hat
ist
XI

sie wenden mehr Unkosten daran, als an andere Dinge. Diese Welt nun, meine geliebte Brüder, ist nicht ein Haus so eine feste Grundlegung hat, sondern sie wurde von Gott als eine Schaubühne aufgerichtet, welche, wenn die Menschen ein jeder nach seinem Theil die Comödie darauf gespielt haben, wird wieder niedergerissen werden; sie ist aufgerichtet worden auf wenige tausend Jahre, welche ihm als nichts sind, und wenn er sie nach seinem Gutachten niederreißen will, wird er sie alsdann mit Feuer verbrennen. Der Himmel aber ist Gottes Residenz, sein Pallast, der wohl erweget wohl was für einen grossen Behrt Gott daran gewandt hat. Was noch mehr ist, so wird gesagt, daß sie eine zubereitete Stadt sey, Matth. XXV, 34. Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Er redet als wenn Gott lange Zeit darzu gebraucht hätte den Himmel zu machen; (Gott ist lange darauf bedacht gewesen) ja Joh. XIV, 2. spricht Christus: Ich gehe hin, die

die Städte zu bereiten, als wäre er immer noch darin begriffen, daß er es vollenden wolle, oder als wäre es noch nicht geendiget. Nicht etwa, als wenn Gottes Werke nicht alle solten von Anbeginn vollkommen seyn, sondern es ist nach Art der Menschen geredet, daß wir nach einer so grossen Herrlichkeit ein Verlangen tragen sollen, welche eine so grosse Zubereitung erfordert hat. Und Christus spricht: Wenn es nicht so wäre, wolte ich es euch nicht gesagt haben. Sinnet demselben nach wie ihr wollet, es wird eine Ubereinstimmung darin anzutreffen seyn, Gott will es erfüllen. Der Himmel ist eine zubereitete Stadt; Wenn nur ein Monath oder ein Viertel Jahr auf die Vorbereitung zur Krönung eines Königes auf Erden aufgehet, so erwartet man alda grosse Dinge, die doch wenn sie gezeiget werden noch viel grösser und herrlicher sind. Nun aber ist Gott immer in der Zubereitung des Himmels begriffen gewesen, er hat vom Anfang der Welt daran gearbeitet. David samlete die Materialien zum Tempel, und Salomon bauete;

er
es
och
nn
on
es
af
ein
ine
nd
so
gt
hr
ng
er
ete
er
ng
en
ffe
er
d.
u
de
an
te
on
e;

baute; so bereitete Gott den Himmel und Christus baute ihn. Dannenhero überleget es bey euch selbst, was da für grosse Dinge werden angetroffen werden, erwartet was ihr erwarten könnet, so wird euch eine übereinstimmige Antwort darauf gegeben werden. Und also sehet ihr, daß Gott einen Himmel gemacht, der einen Grund hat; daß er sich lange bey der Zubereitung desselben aufgehalten habe. Die Welt richtete er in sechs Tagen auf, allein in Aufrichtung des Himmels, daß ich so sagen mag, ist er in die sechs tausend Jahr her beschäfftiget; derowegen lasset diß eure Herzen aufrichten, daß ihr betrachtet, was für eine wichtige Herrlichkeit Gott verwahret hat für diese, so ihn lieben.

Fürs andere betrachtet auch denjenigen, welcher uns den Himmel erworben hat, das ist Christus, der Herr der Herrlichkeit. Christus Jesus hat ihn selbst für uns erkauft durch sein Blut. Er hat den Grund dazu gelegt, sein Blut wurde daran gewandt, er hat diesen Faden der Herrlichkeit aus dem Innersten seines eigenen (Herzens) hervorgespon-

gesponnen; dahero mögen wir wohl die Grösse dieser Herrlichkeit erwegen, da wir sehen, daß sein Blut dieselbe erworben hat, darum sie Eph. I, 18. der Reichtum seines herrlichen Erbes genannt wird. Alle Erbschafft, so Christus hat, theilet er seinen Heiligen aus: daher wird dieses eine erkaupte Possession oder Besizung genennet. Was gedencket ihr nun wohl bey euch selbst, meine geliebte Brüder, was werden das nicht für Einkünffte der Herrlichkeit seyn, so er uns durch seinen Tod erkaupte hat? Bedencket doch was für eine weitläufftliche Besizung uns das Blut Christi verschaffen will? Überleget doch bey euch selbst, wie hoch sich solches wohl belauffen werde? Und diß ist der Himmel, der Himmel ist es, das sind die Einkünffte von dem Blute Christi. Ich sage, betrachtet wie herrlich der Himmel seyn müsse, welcher uns durch Christi Blut erkaupte worden? Diß ist es, worauf er seine Absicht hatte, als er sein Leben für uns dahin gab; denn die Gerechtfertigung, die Kindschafft, die Heiligung, sind nur der Weg zur Verherrligung; wir

wir sind gerechtfertiget, zu Kindern angenommen, und geheiliget, zu dem Ende, daß wir möchten verherrliget werden. Erweget dannenhero was Christi Blut wol muß wehrt seyn; Was denen Ein-
künfften davon wol zukommen müsse? Lasset um des willen dasjenige, was da von dem Himmel gesaget worden, euch bewegen, lasset es an euch seine Würckungen beweisen. Wenn ich jemanden gegenwärtig aussondern, wenn ich ihn in der Versammlung besonders nehmen sollte, und ihm, wie der Heyland im Evangelio dem Jüngling that, befehlen, alles zu verlassen, so sollte er einen Schatz im Himmel haben; so würde ihm was grosses angebothen werden. Nun so nehme ich denn einen jeden unter euch, so gegenwärtig sind, a part und besonders; Überlegt bey euch selbst, wie ihr alle als Gefangene vor Gott stehet, wie ihr den Fluch verdienet habet, der euch ewiglich treffen soll, doch, so ihr eure Bosheit verlassen wollet, so ihr wollet Busse thun und gläuben, so sollet ihr die Herrlichkeit im Himmel haben. Mich deucht nun, ihr sollet dieses Anbieten ergreifen,

ergreifen, und gedencken nicht länger in der Gefangenschafft zu bleiben, wenn ihr den Himmel erlangen könntet. Wenn ihr denen Rauffleuten gleich wäret, würdet ihr nicht den Himmel, diesen kostbaren Himmel, voreuch vorbeÿ gehen lassen, ihr würdet ihn ergreifen, und all das eurige, ihn zu erlangen, daran wenden, damit ihr dieser kostbaren Schätze theilhaftig gemacht würdet. Überlege nur bey dir selbst, wie du dir dieses nicht gnugsam einschärffen könnest: Lauffet nun also, daß ihr es ergreiffet. Ein jeglicher aber der da kämpffet, enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche. 1 Cor. IX, 25. Sind nun die Menschen hier auf Erden so sorgfältig zu zeitlichen Ehrentemtern zu gelangen, wie solte man denn nicht vielmehr lauffen, daß man die allervornehmste Ehren = Stelle unter allen, nemlich die ewige Seeligkeit im Himmel erlange. Es ist, um des Himmels willen zu lauffen, eine unvergängliche Krone bereitet, darüber stellet eine Betrachtung bey euch selbst

an,

an, und sinnet nach, wie es euch be-
unruhigen will, wenn ihr an euer Be-
lohnung zu kurz kämet. Was für eine
erschreckliche und jämmerliche Stimme
wird es an euch seyn, wer kan eure
Angst aussprechen, wenn ihr hören
werdet, daß ihr den Himmel und eure
Krone verlassen habet? Es war sehr
kläglich da zu Nebucad Nezar gesagt
wurde: Dein Königreich ist von dir
getrennet worden; wie vielmehr wird
es denn einem jeden unter uns betrübt
zu hören seyn, daß wir den Himmel ver-
lohren haben; Wie wird dich das er-
schrecken, wenn du Christum wirst hören
sagen: Der Himmel und deine Krone
ist von dir gewichen, du must dich nun
ewig zu den Teuffeln hin wenden; diß
wird der Zustand an deinem letzten Ende
seyn. Es ist unsere Pflicht, daß wir euch
also anreden, wir können nichts mehr
als euch ermahnen, ein mehrers können
wir nicht thun; So euch jemand nicht
annehmen wird, noch eure Rede
hören, spricht er, so schüttelt den
Staub abe von euren Füßen, Matth.
X, 14. So ihr euer selbst in diesem
Leben

Leben nicht wollt wahrnehmen, so wird diß der Ausgang davon seyn. O wie wird diß euer Herz nagen? was für unaussprechliche Bestürzungen werden nicht in euch seyn, wenn ihr die andern sehen werdet mit Christo in seine Herrlichkeit eingehen, und ihr selbst werdet wider euch den angekündigten Fluch haben: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ach denn wird es allzuspäte seyn den Himmel zu erlangen; O! was für ein Schrecken und Bestürzung, was für eine bittere Angst wird es nicht seyn, daran zu gedenccken, daß der Himmel mir so nahe gewesen? er wurde mir angebothen; dennoch weil ich nicht ein und andere liebliche Sünde, ein beliebtes Verderben, ein wenig geringschäßige Lust habe verlassen wollen, so habe ich mein Antheil daran verlohren; ich soll nun nicht Theil an diesen Strömen der Ergeßlichkeiten im Himmel haben. Diß wird gewiß der Ausgang davon seyn, es sey dann, da ihr hier noch Zeit habet, daß ihr euch selbst dieser Krone durch Busse und Glauben versichert.

Zum

Zum dritten, fahre ich fort zu betrachten denjenigen, von welchem diese Herrlichkeit entspringet, und an welchem die Grösse von dieser Herrlichkeit, als in einem Exempel, hervorleuchtet. Dieser exemplarische Ursprung ist die Herrlichkeit Jesu Christi selbst. Erweget, daß die grosse Herrlichkeit des Herrn von der Herrlichkeit das allernächste Muster ist; daher wird in der heiligen Schrift gesagt, daß die Herrlichkeit, so die Heiligen im Himmel haben werden, seiner Herrlichkeit gleich seyn solle: Wir werden dem Herrn der Herrlichkeit gleich seyn. Er ist nicht allein dazu gemacht, daß er sie nur würcke und erwerbe, sondern, daß er auch eine exemplarische Ursach von dieser Herrlichkeit sey. Und was kan mehr gesagt werden denn diß: Wir sollen Jesu Christo gleich gemacht werden, welcher der Herr der Herrlichkeit ist, der da alle Dinge siehet, der Erstgebohrne unter allen lebendigen Creaturen, in welchem alle Herrlichkeit überflüssig und alle Fülle wohnet? O was wird das alsdenn nicht vor eine unaussprechliche Herrlichkeit seyn, da wir Jesu Christi

B

Christi

Christo sollen gleich seyn, wie er ist? Wie solst du ihm aber gleich gemacht werden? Joh. XVII, 24. Daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Das ist es aber noch nicht all, ob es gleich vermögend genug wäre uns glückselig zu machen. Ein Bettler mag die Herrlichkeit eines Königes anschauen, und deswegen doch nicht glücklicher seyn, ja er mag mehr in seinen Gedancken bekümmerter werden, weil keine von solcher Herrlichkeit ihn selber berühret; Unser Heyland aber spricht: Joh. XVII, 22. Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleich wie wir eines sind. Wir sollen eben dieselbige Art der Herrlichkeit an uns tragen, welche Christus an sich hat. Da er nun alle Herrlichkeit, so jemahls gewesen oder noch seyn mag, so wohl des Himmels als der Erden, an und um sich hat; was für eine Gestalt der Herrlichkeit wird denn das nicht seyn, so wir an uns haben werden? Wir sollen gleich seyn seinem verklärten Leibe. Wie wir alle, als wir gebohren wurden, Adam gleich waren, so sollen wir Christo gleich

gleich seyn; denn wir werden die dazu
 Verordnete genennet, daß wir ähnlich
 seyn sollen dem Ebenbilde seines Soh-
 nes, so daß, wie wir für diejenige erkandt
 waren, daß wir ihm ähnlich seyn solten
 nach der Gnade, und hier erduldeten
 Leyden, so sollen wir gleichfals ihm in
 der Herrlichkeit gleich seyn. Wir sehen
 hier nur als in einem Spiegel die Herr-
 lichkeit Christi, und werden schon ver-
 kläret in dasselbige Bilde von einer
 Herrlichkeit zur andern. Nun aber
 spiegelt sich in uns allen des HERN
 Klarheit, mit aufgedecktem Ange-
 sichts, und wir werden verkläret in
 dasselbige Bilde, von einer Klarheit
 zur andern, als vom HERN, der der
 Geist ist. 2 Cor. III, 18. So wir ihn
 hier auf Erden als einen heiligen und
 gerechten Menschen sehen solten, würden
 wir begreifen, daß er eine so grosse Herr-
 lichkeit an sich habe; Bedencket doch,
 meine lieben Brüder, was das seyn
 wird, wenn wir ihn sehen werden, wie
 er ist; was für eine Freude wird das seyn,
 wenn wir ihn von Angesichts zu Ange-
 sichts im Himmel sehen, und seiner Herr-

lichkeit theilhaftig gemacht, ihm gleich seyn werden. Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden. 1 Joh. III, 1. 2.

Lasset uns, zum Vierten, beydes das Objectum und die Subjecta von dieser Herrlichkeit betrachten. Und zwar erstlich das Objectum, oder denjenigen welchen diese Seeligkeit auf und in sich fasset. Dis ist nicht etwa eine andere Creatur, sondern Gott selbst; keine Creatur weder im Himmel noch auf Erden ist die Materie, und Haupt-Sache unserer Seeligkeit, sondern Gott selbst wird uns zur Seeligkeit gemacht seyn: Er will nicht allein seyn die *Causa efficiens* der die Seeligkeit würcket, sondern auch die *Causa materialis*, der selbst Ursach und Anlaß zu unser Seeligkeit geben wird. Gen. VII. bringet er selbst alles in eine Summa zusammen, wenn er spricht: Ich bin der allmächtige (will dir seyn ein allgenugsamer) Gott. Er verheißt
 lssich

sich selbst, nicht als wenn der Himmel von ihm selbst abgesondert wäre, sondern er will uns seine eigene Herrlichkeit geben: Er verspricht uns nicht allein grosse und herrliche Dinge, die von ihm sind geschaffen worden, sondern er selbst will unser Himmel seyn; Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Pl. LXXIII, 25. Man mercke die Redens-Art: Es sind gewislich noch andere Dinge hier auf Erden, derer wir mögen benöthiget seyn; allein David saget: ob ich auch derselben nöthig habe, so verlange ich doch ausser dir kein einziges von dem allen. GOTT allein machte den David glücklich, denn in der That macht GOTT selbst den Himmel aus, ob auch da weder Heiliger noch Engel vorhanden wäre. Sie sind zwar alle wahrhafftig da, wir aber bedürffen der keines, ausser GOTT und Christo, die uns seelig machen. Es ist dieses gesagt von der herrlichen Stadt welche in der Offenbahrung beschrieben wird, und in der That ein unmittelbarer Vorläuffer des Himmels ist; denn so heisset es: Die Stadt darf keiner

Sonnen noch des Mondes, daß sie ihr scheinen: Denn (spricht er) die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Apoc. XXI, 23. Das ist die Ursach, meine Brüder, obwohl da im Himmel viele herrliche Dinge seyn, ob schon da der Genuß von der Gesellschaft der Heiligen und Engel seyn wird, dennoch ist das nicht die Sache, so uns glückselig macht, sondern Gott ist unsere Seeligkeit. Die herrliche Gesellschaft der verklärten Leiber der Heiligen wird gewiß und wahrhaftig sehr angenehm seyn, so da auf eine unzählbare Art alle Ergötzlichkeiten an den Creaturen, hier unten auf Erden, übertreffen wird; doch sage ich, wir haben nichts davon nöthig, daß es uns glückselig mache, sondern es ist ein grösser Plus und Übergewicht; Gott selbst und Christus Jesus machen unsern Himmel und Seeligkeit. Bedencket nun bey euch selbst, was der Himmel ist: Können wir wohl alles das erwegen, was das ist, GOTT so haben, daß er unsere Seeligkeit sey? Es wird euch unmöglich fallen solches zu begreifen,

fen, und ich bin unvermögend es aus-
 zudrucken. Ich kan das nicht weiter
 entdecken, was **GOTT** euch wird
 offenbar machen. Denn diß Licht ist
 vermögend das Licht der Sonnen zu of-
 fenbaren, welche sonst durch kein ander
 als durch ihr eigen Licht mag erkannt
 werden. **GOTT** fasset alles für allen
 Dingen in sich; Alle Arten der Göttli-
 chen Vollkommenheiten sind in ihm als
 unumschräncket verwahret; das Ver-
 gnügen aber auf dieser Erden ist hie und
 da zerstreuet; dannenhero schweiffet das
 Menschliche Gemüht, bald auf, bald
 niederwärts, von einer Creatur zur an-
 dern, von einer Blume zur andern,
 herum; weil einer in diesem der andere
 in jenem Stück seine Glückseligkeit
 setzet; Wir aber, meine Lieben, haben
 alle unsere Seeligkeit als in einer Sum-
 ma in **GOTT** zusammen gebracht, und
 zusammen eingewickelt; alle unsere
 Ergözüngen sind beysammen in Ihm;
 Wer überwindet, der wirds alles
 ererben, und Ich werde sein **GOTT**
 seyn, und er wird mein Sohn seyn.
 Apoc. XXI, 7. Dencket bey euch selber

nach, daß nur allein GOTT alles ererben könne, und er in der That alles sey; und so wir GOTT für unsern GOTT haben, so sollen wir alles ererben; Er will die Speise und der Trancf, das Weib und der Mann, oder es sey sonst was es wolle, das will er uns seyn, er will selbst uns Alles seyn; wie geschrieben stehet 1 Cor. XV, 24. 28. daß an dem Tage des Gerichts, wenn Christus das Reich übergeben wird, denn soll ihm alles unterthan seyn, auf daß GOTT sey alles in allen; welches zwey Dinge in sich fasset.

Erstlich, daß GOTT selbst unsere Seeligkeit seyn will; wird Seeligkeits gnug seyn.

Zum andern, daß er auf eine weit grössere Art, als die Herrlichkeit der Creatur, uns alles in allem seyn will. Ich mag diese Freude des Himmels vergleichen denen vorgeschriebenen Arzneyen, in welchen der allerkostbareste Spiritus von den Ingredientien enthalten, der da als das eigentliche Leben, die quintessenz, oder allervornehmste Kraft von allen ist abgezogen worden, da eine geringe

geringe Quantität, etwa so viel als auf einer Messer-Spiße liegen kan, mehr wehrt, und kräftiger in dem menschlichen Leibe würcken mag, (weil es der allerbeste Spiritus ist) als eine grosse Quantität und Menge von allen andern unkräftigen Arzeneyen. So ist nun das Vergnügen, so GOTT gibt, der wahrhaftige Geist der Freuden, welcher mehr Seeligkeit uns hinzufügen wird, denn alle die nichtswürdige Welt-Freude zu geben vermögend ist. Denn alle die Glückseligkeit, die man hier haben mag; noch mehr, alle die Vortrefflichkeiten, so GOTT den Menschen, als Menschen hier auf Erden verschaffen konte, sind nur als ein Tropffen gegen dem nicht zu ergründenden Meer der Herrlichkeit Gottes zu rechnen: Doch es ist dieses noch nicht hinreichend, es ist viel zu gering, daß es damit könnte verglichen werden; denn ich sage: unendlich viele Million Tropffen möchten hinlänglich seyn, eine See auszumachen, aber zehn tausend Millionen Herrlichkeiten der Welt, werden nicht einen Tropffen der Herrlichkeit, welche in GOTT ist, aus-

machen können. Solchergestalt will uns Gott alles, und in allen auf eine unbegreifliche Art und Weise seyn.

Weiter, zum dritten, Gott will sich selbst zu uns ausgießen, er will uns, mit ihm selbst, die Gemeinschaft an dieser unendlichen Seligkeiten mittheilen, er will alle seine Herrlichkeit in uns ausgießen: Auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes Fülle; Eph. III, 19. welche alles Vergnügen geben wird. Thue deinen Mund also weit auf, er kan ihn füllen; denn ein Tropffen von Gott wird dich voll füllen; er will dich erfüllen mit der Fülle von der allerbesten Gattung; O! was für eine unaussprechliche Ergezung wird diß seyn, wenn die Gefässe der Barmherzigkeit mit dieser unausgründlichen See der Herrlichkeit werden voll gegossen werden. Dencket doch derothalben bey euch selbst nach, was das für eine Seligkeit seyn wird, wenn ihr der Herrlichkeit Gottes, der Seligkeit so in Gott ist, werdet theilhaftig gemacht seyn; denn ob er uns wohl seine wesentliche Herrlichkeit nicht geben kan, so wird er doch,

da es ihm gut gedaucht uns seelig zu machen, sich, nach seinem Willen und Wohlgefallen, zu verherrlichen wissen.

Viertens, wir sollen werden eines mit ihm, das sind Christi eigene Worte: Auf daß sie alle eines seyn gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt gläube, du hast mich gesandt; und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleich wie wir eines sind; ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleich wie du mich liebest. Joh. XVII, 21. 22. 23. Meine Brüder, was ist das, so Gott seelig machen kan, als allein Gott selbst? und was ist das, welches Christum so seelig machet, als allein das, daß er mit Gott dem Vater gleich ist? Nun aber, so Gott sich selbst seelig machet, wie seelig werden wir denn seyn, wenn wir mit Gott in dieser Seeligkeit in der Gemeinschaft stehen werden? Denn eines mit ihm seyn, muß uns als denn nothwendig seelig machen, ob wir

wohl nicht eben als wie Christus mit ihm eins seyn können; denn er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, das ausdrückliche Ebenbild und Character, das wesentliche Kennzeichen seiner Person, er ist der natürliche Sohn Gottes, und gleicher Natur mit Gott: Wir aber sollen eines mit ihm seyn, in so fern ein Geschöpf desselben fähig seyn kan, so daß wir der nächsten Vereinigung, so Gott und Christus mit einander haben, genießten sollen. Und noch mehr, da wir eins mit Gott gemacht, sollen wir aller der Freuden theilhaftig seyn, worin sich Gott freuet. Das, was Gott zu einem so herrlichen Gott, das wird dich auch herrlich machen; das Leben, welches er iso im Himmel hat, wird dich alle diese Freude, durch ein reichliches Einkommen, genießten lassen, da du dich mehr in Gottes als deiner eigenen Seeligkeit freuen wirst; je größere Seeligkeit bey Gott entspringet, je mehr wird sie bey dir entstehen, auf daß, welches die Ursach von Gottes Herrlichkeit ist, auch ein Anlaß zu unserer sey; indem diß die Art der Liebe ist,
 daß

daß sie sich freuet in der Liebe desjenig
gen, der geliebet wird; Ihr seyd meine
Freunde, so ihr thut, was ich euch
gebiete. Joh. XV, 14. Unser Heyland
saget also zu seinen Jüngern: Lasset
ihr mich lieb, so würdet ihr euch
freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe
zum Vater. Joh. XIV, 28.

Nun, meine Beliebten, so wir uns
darin, worin sich Gott freuet, freuen
sollen, beydes in der Freude, so da inner
lich in ihm, als auch in der, so außser
ihm ist, nach welcher er an allen seinen
Wercken und Regierung ein gnädiges
Wohlgefallen hat; so dieses, sage ich,
auf eine zwiefache Art sich an uns be
zeigen wird, wie herrlich werden wir
denn nicht seyn? Joh. XV, 11. spricht
Christus: Solches rede ich zu euch,
auf daß meine Freude in euch bleibe,
und eure Freude vollkommen werde.
Und diß ist nicht von der Freude unsers
Heylandes zu verstehen, auf die er war
tet, sondern, daß die Freude, welche in
Christo ist, auch in uns seyn solle, daß
meine Freude, sagt er, in euch bleibe;
Wir sollen eingehen zu unsers Herrn

Freude. Matth. XXV, 21. Wir rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll, durch unsern Herrn Jesum Christum. Rom. V, 2. Wir werden nicht allein in einer erschaffenen Herrlichkeit, so er uns schencken wird, fröhlich seyn, sondern noch mehr, wir werden uns in Gottes eigener Herrlichkeit freuen.

Erbaulicher Gebrauch.

Lasset uns dannenhero, es gehe uns auch wie es immer wolle, es begegne uns was da wolle, Gott zu unserm Antheil ergreifen. Laß da kommen was da will, es sey Trübsal, Herzens-Angst, oder was sonst für ein Creuz und Elend sich zu uns machen mag, der Himmel wird es alles verbessern; Gott wird dir besser denn Alles seyn: Lege das alles in eine Wag-Schale, und Gott mit der Herrlichkeit in der andern Wag-Schale, der wird es alles ersetzen und weit überwägen, denn es ist nicht wehrt daß es dieser Herrlichkeit mag verglichen werden. Diß war es, was die Märtyrer so freudig machte, durch so mancherley Verfolgung und Marter hindurch

zu gehen, sie hielten nemlich GOTT für ihr Heil, und da sie ihn so gefasset hatten, waren sie nicht bekümmert, was ihnen an ihrem Leibe begegnen würde; denn Paulus spricht: Wir sehen nicht auf das Vergängliche, sondern auf das, was ewig bleibet. Daher ist es auch wahrscheinlich, ja mehr als wahrscheinlich, daß da Stufen der Herrlichkeit im Himmel seyn werden, daß GOTT einem jeden vergelten wird nach seinen Wercken. Seyd also nicht allein mit euch selbst zufrieden, daß ihr in den Himmel eingehen werdet, sondern wendet desto mehr Fleiß an GOTT zu dienen, damit ihr eine grosse Herrlichkeit im Himmel haben möget. Seyd reich an guten Wercken, sammlet gute Werke, nach welchen euch die Herrlichkeit im Himmel (aus Gnaden) wird zuerkannt werden. Laß dir keine Lust auch an der allerlezten Stufe der Herrlichkeit hinderlich seyn, denn so du auch nur eine Perle wirst zu deiner Krone hinzugethan haben, ist sie mehr als die ganze Welt wehrt. Beachet dannenhero keine Sünde, welche euch an Erlangung der

der Herrlichkeit hinderlich fallen würde, und solte es auch seyn, daß Gott deine Sünde verzeihen wolte, so verlierest du doch deine Herrlichkeit, die du unter der Zeit, als du sündigtest, hättest erhalten mögen, von welcher Herrlichkeit der allerkleinste Theil alle Herrlichkeit der Welt weit übergehet.

Wir kommen nunmehr zum Subjecto, wer da dieser Herrlichkeit theilhaftig sey? Das Gefäß, welches den unendlichen Theil dieser Herrlichkeit in sich fassen wird, ist die Seele: denn sie wird genennet unser Seelen Seeligkeit. Die Seele, welche so vieles in sich besitzen wird, ist das Gefäß von dieser Herrlichkeit, denn der Leib wird zwar sehr verherrlicht seyn, jedennoch ist die Seele das Behältniß, welches diese Herrlichkeit einnehmen soll; Auf daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur Herrlichkeit; Rom. IX, 23. Und Petrus nennet Christum unsere Seeligkeit, das Ende eures Glaubens, der Seelen Seeligkeit, 1 Pet. I, 9. Meine Brüder

Brüder, eure Seele, wenn ihr sie gleich dem Wehrt nach schäzeten, ist noch mehr Herrlichkeit fähig, als diese Welt dargeben kan; die Ergekligkeiten, mit welchen sie eure Seele erfüllen will, sind nicht anders anzusehen, als wenn ein Tropffen eine Cistern und Wasser-Grube, oder, als wenn ein kleiner Regen den Ort, wo das Meer stehet, anfüllen wolte. Eccl. III, 11. Nun wird zwar gesagt, daß GOTT eine Welt in diesem Leben in das menschliche Hertz setzen wolle, dennoch wird die ganze Welt dasselbe nicht erfüllen. Wie wird denn, meine Brüder, in diesem Leben eure Seele nicht viel zu enge seyn, wenn wir das ansehen, was hernach seyn wird, sie begreiffet nur ein ganz wenig in sich gegen das, was sie im Himmel in sich fassen wird; sie ist nur als eine geringe Blase, so alda wird aufgeblasen werden, anzusehen, sie ist nicht anders als eine zusammen geschrumpelte Blase, in Betrachtung desjenigen, was darnach im Himmel seyn wird, und darinnen mag offenbar werden. Salomons Hertz hatte einen weiten Begriff in sich, es fassete

so

so viel Vöcker der Zahl nach in sich, wie der Sand am Meer, dennoch übertrifft die Seele der allerkleinsten Kinder im Himmel alle die Erkenntniß, so Salomon hier auf Erden hatte; wenn auch solche kaum an das Tagelicht gekommen wären, sind sie doch noch viel glückseliger. Unsere Seelen sind viel geschickter die Freuden zu fassen, als sie die Sinne zu geben vermögend sind, indem es ihnen unmöglich selbige zu vergnügen, da sie in einer Stunde mehr Freude in sich trincken wird, als die Sinne in viele hundert Jahre ihr verschaffen können, sie würde sie alle als auf einen Schluck in sich trincken. Meine Geliebte, eure Sinne, Vernunftis-Kräfte, vermögen nicht den König der Ehren einzulassen, solche enge Pforten können nicht solche unendlich grosse Herrlichkeit empfangen. **PL. XXIV.** Im Himmel werden die Thore eures Herzens geöffnet seyn, und wenn diese Thore werden offen seyn, wenn nemlich die immerwährende Thore eures Herzens werden offen stehen, können sie doch nicht diese Herrlichkeit in sich begreifen, sondern ihr sollet
von

von ihr umfasset werden; Gehe ein, spricht Christus, zu deines Herrn Freude. So die Freude des Heiligen Geistes in diesem Leben höher ist denn alle Vernunft, und da wir als Gläubige uns mit unaussprechlicher Freude freuen, als mit der Herrlichkeit erfüllet; wie vielmehr wird in der zukünftigen Welt unsere Freude höher denn alle Vernunft seyn, wenn wir der Gegenwart Gottes geniessen werden, als welche das Leben selbst ist. Eure Seele hat zwei grosse Kräfte es in sich zu ziehen, nemlich den Verstand und den Willen, welche da sollen und müssen ersättiget werden.

I. Es soll der Verstand vergnügert werden. Salomon saget, das leibliche Auge siehet sich nimmer satt, da es doch die halbe Welt sich vorstellen kan; so es nun so schwer hergehet, das leibliche Auge zu ersättigen, wie vielmehr wird es hart halten, das Auge der Seelen zu befriedigen, und dennoch soll diese, als ein tieffer Schlund, im Himmel ersättiget werden; Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.
Pf.

Pf. XVII, 15. Er hatte sein Haupt auf eine Zeit ins Grab gelegt, er sollte aber wieder aufstehen, wenn dieser Himmel nicht mehr seyn würde. Wie Hiob spricht: Ich werde ihn wieder sehn; so sagt David, ich werde aufwachen, und denn werde ich ersättiget werden durch deine Gestalt. Zeige uns den Vater, spricht Philippus Joh. XIV, 8, so genüget uns. Ihr möchtet vielleicht sagen, so ihr Gott nur sehen könntet, wollet ihr schon zufrieden seyn; und in der Wahrheit möget ihr wohl so sagen, denn das Anschauen Gottes wird euch vergnügen. Daß ihr Gott sehen sollet, stehet Joh. XVII, 24. denn Christus verlanget diß fürnemlich, daß diese, welche sein waren, so glückselig gemacht würden, daß sie bey ihm seyn und sein Angesicht sehen möchten: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. So stehet auch Matth. V, 8. Seelig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden Gott schauen; diese sollen im Stande seyn
Gott

Gott zu sehen. So die Königin von Sheba, welche schon vorher so viel Herrlichkeiten gesehen hatte, und da sie eine Königin war, sie selbst viel Herrlichkeit bey sich hatte, so sie, sage ich, so bestürzet wurde und sich verwunderte, daß sie ganz auffer sich selbst war, als sie die Weisheit Salomons, seine hochzuehrende Majestät und Reichthum sahe; wie vielmehr wird die Herrlichkeit Gottes, an welcher wir niemahls Theil gehabt, und keinen Strahl davon gesehen haben, uns in Bewunderung setzen. O! wie wirst du dich mit Freuden verwundern, wenn du seine Herrlichkeit sehen wirst, und ihn anschauen wie er ist; wenn wir es erkennen werden, als wir erkandt worden, und Gott uns, wie es immer seyn kan, erkennen wird; Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Worte, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ichs Stückweise, denn aber werde ichs erkennen, gleich wie ich erkenne bin. 1 Cor. XIII, 12. All unser Sehen von ihm geschieht hier nur als in einem Spiegel. Was ist nicht vor ein grosser
Unter

Unterscheid jemanden der hinter uns ist anzusehen, und dargegen unser Gesicht zu wenden, daß wir ihn mit unverwandten Augen anschauen? Da ist ein unendlich viel grösserer Unterscheid zwischen dem Licht, welches wir von Gott durch den Glauben hier auf Erden haben, und dem vollkommenen Lichte von ihm, durch die Genießung seiner Herrlichkeit, welche wir im Himmel haben werden: Wie das Auge des Menschlichen Leibes ein Klein Ding, und der Aug-Äpfel desselben noch kleiner ist, dennoch vermittelst dieser Kleinen Sonne der Leib im Stande ist, die halbe Welt auf einmahl sich vorzustellen; wie vielmehr wird nicht das Auge unsers Verständnisses eine unendliche Freude (da unsere Begriffe und Vorstellungen hier aufgehöret) in sich fassen, wenn es das Licht von der Herrlichkeit Gottes um sich wird scheinend haben. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses; und du trānckest sie mit Wollust, als mit einem Stroh. Denn bey dir ist die lebensdige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Pf. XXXVI, 9. 10.
Wenn

Wenn da der Sohn der Herrlichkeit uns zu beleuchten kommt, werden wir GOTT gerade in unsere Seele hinein führen. Und also sehet ihr, wie vor das erste das dürstige Verlangen (der Seelen) muß gestillet werden.

2. Die andere in sich ziehende Krafft der Menschlichen Seelen ist der Wille, darunter alle begierliche Gemüths-Neigungen desselben begriffen werden; wovon die Liebe die allerangenehmste ist, (diese nun wird völlig gesättiget, da wir mit einer lieblichen Leutseligkeit Gottes sollen vergnügt werden, Pf. LXXIII.) Denn alle andere Affecten und Neigungen führen noch was schmerzends und Bekümmerndes mit sich, die Liebe aber ist allezeit erfreulich: Ist nun bey euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe? Phil. II, 1. Wir lieben die Dinge hier auf Erden, so uns nicht wieder lieben können, als da ist Geld, Reichthum und dergleichen; wie viel mehr sollen wir nicht ein Vergnügen an der Liebe selbst haben. Das Hertz freuet sich der Salben und Räuchwerck; aber ein Freund ist lieblicher
um

um Nachts willen der Seelen. Prov. XXVII, 9. Desgleichen bezeuget auch David in seinem Wehklagen über Jonathán: Es ist mir leyd um dich, mein Bruder Jonathán, ich habe grosse Freude und Wonne von dir gehabt; deine Liebe ist mir sonderlicher gewesen denn Frauen-Liebe. 2 Sam. I, 26. Ich sage aber, solte es auch seyn, daß die Liebe unter guten Freunden so groß wäre, daß sie auch darin dem Jonathán überträfen, so sind sie doch nicht so lieblich als GOTT anzusehen; denn es kann von ihnen nicht gesagt werden, daß sie die Liebe selbst, wie GOTT ist. O! wie angenehm wird es denn nicht seyn, wenn dieser so viel in sich fassende Affect wird gesättiget werden? GOTT will zu uns kommen, und in uns wohnen. Ueberleget nur, was das für eine erfreuliche Sache seyn wird, den grossen GOTT des Himmels und der Erden mit der Creatur zusammen vereiniget in uns in alle Ewigkeit wohnend zu haben. Es wird 1 Pet. I, 8. gesagt: Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habet, und nun an ihn gläus

gläubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet,
 so werdet ihr euch freuen mit unaus-
 sprechlicher und herrlicher Freude;
 1 Pet. I, 8. So euch das Gelegenheit
 giebt zu einer unaussprechlichen Freude,
 wie viel frölicher werdet ihr nicht seyn,
 wenn ihr euch über seine Gegenwart
 freuet, und ihn nicht nur durch das Ge-
 gitter küssen werdet, wie wir hier thun,
 da wir uns allein nach seinen Geboten
 über seine Gegenwart freuen; sondern
 da ihr an seiner Liebes-Brust liegen,
 und in diesen ewigen Armen seiner
 Barmherzigkeit eingewickelt und um-
 fasset, von der Liebe selbst geliebet und
 alles seines Guten werdet theilhaftig
 gemacht werden. Die Liebe Gottes ist
 eine freye und aufrichtige Liebe, indem
 er nichts an uns findet, was ihn zur
 Liebe bewegen könnte, und doch liebet er
 uns. Wohlan dann, meine Brüder,
 erweget es bey euch selbst, was da wohl
 sey die Höhe, die Tieffe, die Breite, und
 die Länge der Liebe Gottes, was das
 heiße, erfüllet seyn mit allerley Got-
 tes Fülle, Eph. III, 18. 19. O! in was für
 eine unergründete See der Liebe Gottes

E

wer.

werden wir eingetauchet werden, von welcher ein Tropffen besser ist als das Gold aus Ophir; Ja, mehr als die ganze Welt.

Aufs letzte will ich mich bemühen die End-Ursache zu zeigen, und die Grösse von der Herrlichkeit des Himmels vor Augen zu legen, zu was Ende und für wem Gott alle diese Herrlichkeit bereitet habe.

1. Wem zu Gute ist es geschehen, daß Gott von Ewigkeit her in Zubereitung der Herrlichkeit ist beschäftigt gewesen? Ist es nicht für seine Heiligen? Ist es nicht seinem Freund und der Braut zum besten geschehen? Soll nicht Zion solche genießen? Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem Himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel; und zu der Gemeine der Erstgeböhrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung,

gung, daß da besser redet, denn Abels. Hebr. XII, 22. 23. 24. Gott hat den Himmel für uns vorbehalten, der Himmel ist gemacht zu einem Fest für seine Erstgeborenen; in dem Himmel hat er alle seine Kinder um sich, welches da die grosse General-Versammlung wird genannt werden, von welcher kein einziger ausbleiben wird. Es ist euch bekandt, daß die Eltern, wenn sie ihre Kinder auf einmahl alle zusammen haben, die allergrösste Kosten darauf wenden; sie sehen nicht auf die Unkosten, sondern sie betrachten nur die grosse Freude, so sie vor sich haben: Sie geniessen eine unaussprechliche Freude über die Gegenwart aller ihrer anwesenden Kinder; dannenhero pflegen die Leute an solchen bestimmten Freuden-Tagen ihre Kinder wohl nach Hause kommen zu lassen. Nun, meine Brüder, Gott will alle seine Kinder zu Hause haben, er wird eine General-Invitation, eine allgemeine Einladung anstellen, da die grosse Versammlung der Auserwählten zusammen soll geruffen werden. Er will sie alle zu Hause haben, daher war es nöthig, daß er auf eine grosse

Provision, und zulänglichen Vorrathbedacht seyn mußte. Bedencket was er den Gottlosen, den Bösen unter den Menschen, die da ihre Glückseligkeit in der Welt suchten, zubereitet hatte; die es da seyn werden, wider welche sich Gott mit ewigen Haß setzen wird? Sinnet aber auch bey euch selbst nach, was denn Gott vorbereitet hat, für diejenige, so ihn lieben, welche er mit ewiger Liebe in seinem Sohn, und seines Sohns halber, welcher so herrlich, als er selbst ist, geliebet hat? Denen er sich in der That auf das allerbesonderste mittheilen will: ich sage, überleget es bey euch selbst, was Gott vorbereitet hat vor die, die ihn lieben.

2. Zum andern betrachtet den Endzweck weshalb diß, und daß es um des willen seyn werde, seine eigene Herrlichkeit zu offenbaren; denn die Himmel verkündigen die Ehre Gottes, und die Veste seiner Hände Werck. Es gereicht ihm zu seiner grossen Ehre, wenn er die armen Sünder in dieser Welt gerecht macht, ihre Herzen heiligt, und die Gottlosen mit Straffen beleet; allein
alles

alles dieses ist nichts gegen die sich vor-
 behaltene Herrlichkeit zu achten, es ist
 gar nicht mit dem zu vergleichen was
 er im Himmel haben wird. Wenn er
 kommen wird, daß er herrlich er-
 scheine mit seinen Heiligen, und wun-
 derbahr mit allen Gläubigen. 2 Theß.
 I, 10. Wir stellen uns wundernwür-
 dige Dinge von GOTT vor, und doch
 werden wir noch mit allen unsern Ge-
 danken zu kurz kommen, wenn er in
 seiner Majestät erscheinen, und seine
 Zukunft über unser Verhoffen seyn
 wird, indem er also kommen wird, daß
 alle die an ihn glauben ihn mit Hoch-
 achtung bewundern sollen. Dasjenige,
 was zu seiner Herrlichkeit Anlaß geben,
 und darzu was beytragen wird, wird
 sich an euch, als den Vornehmsten vor
 seiner Herrlichkeit sehen lassen; sinter-
 mahl, was die Offenbarung davon
 betrifft, so soll sie an euch hervor scheinen,
 denn er wird verherrlicht kommen in
 seinen Heiligen, er wird es alsdenn durch
 die Offenbarung seiner Herrlichkeit zei-
 gen, was für ein herrlicher GOTT er
 sey. Es muß daraus hervor scheinen,

wie er in seinen Heiligen verherrlicht
 kommen, und alsdenn bekandt machen
 wird, was für ein herrlicher GOTT er
 sey, indem er es offenbar machen will,
 welche herrliche Creaturen er erschaffen
 habe. Es ist keine geringe Herrlichkeit,
 so da GOTT vergnügen wird, es wird
 ein recht herrlicher Zustand dem Könige
 Freude verursachen, wenn er Vorha-
 bens ist das Reich einzunehmen, wird er
 sich als GOTT verherrlichen. Rom. I.
 Wo er nicht darauf gedacht hätte, würde
 er es sich nicht unterfangen, er würde
 niemahls darnach getrachtet, und sein
 äußerstes daran gewandt haben. Wor-
 in bestehet denn eigentlich diese seine
 Herrlichkeit? Wie wird das zugehen,
 wenn er uns verherrlichen wird, und
 daß die Offenbarung von seiner Herr-
 lichkeit, wie er ist, von uns entstehen
 solle? Es ist an sich wahr, daß Gottes
 wesentliche Herrlichkeit uns nicht kan
 mitgetheilet werden; sondern die Entde-
 ckung von seiner Herrlichkeit wird an
 uns hervorgehen, da wir gemeinschaft-
 lich dieselbe haben sollen, eben als wenn
 ihr die Sonne auf dem Wasser wieder-
 strah-

strahlend sehet, ob ihr wohl die Sonne nicht an ihr selbst sehet, so werdet ihr doch die vollkommene Gegenwart derselben so gewahr werden, als wenn ihr die Sonne selber sehen soltet? So gleicher weise, ob ihr wohl nicht Gottes wesentliche Herrlichkeit haben könnet, so werdet ihr doch dieselbe euch vollkommen mitgetheilet und an euch eröffnet haben; daher sind die Heiligen die Herrlichkeit Gottes genennet worden. 2 Cor. VIII, 23. So stellet nun bey euch selbst eine Betrachtung an, wie unendlich weit und breit das Absehen Gottes sey, daß er sich selbst verherrliche; es ist deshalb ein ganzer Brunquell der Überlegung anzutreffen. Diese unaufhörliche Quelle nun, welche da in Gott von alle Ewigkeit hervorgequollen, kan nicht anders, als eine grosse und breite See verursachen: Wie müssen nun wohl die Gefässe beschaffen seyn, in welche diese hinein gehen, und alles das ausgeschöpfte solle hinein gegossen werden? Sind es nicht diejenige, so ihn lieben, diese, welche er mit ewiger Liebe geliebet hat? Überleget nur bey euch selber, warum da die Freu-

de, welche wir im Himmel haben sollen, so unaussprechlich seyn wird.

So noch ein mehrers könnte hinzugehan werden, wolte ich es weiter hinzufügen; wenn ich nur der Eigenschafften gedencfen wolte, würden solche diese Herrlichkeit noch grösser vermehren helfen, und in ihrer Fülle selbige ausbreiten. Ich werde aber nichts mehrnahmhaft davon machen, als das, was wir bereits oben berühret haben; daß wir wiedergeboren werden zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverwelcklichen Erbe, daß es offenbar werde zu der letzten Zeit. 1 Pet. I, 4. 5. Zum ersten, es ist eine Erbschafft, von welcher die Handschrifft zwischen Christo und seinen Erbnehmern auf immer und ewig ist verfasset worden; so daß der allererfahrenste Rechtsgelehrter, er sey auch wer er wolle, ja wenn es auch ein solcher wäre, der sonst in den allerverworrensten Sachen eine scharffe Einsicht hätte, wird er doch nicht im geringsten, auch nur die Untersieglung in eurer, so deutlichen Verschreibung verstehen können. Es ist weiter
eine

eine solche Erbschafft, von welcher ein jeder unter euch, als ein Mit-Erbe, eine ewige Besizung haben soll. Es gehet im Himmel nicht so zu, wie hier in dieser Welt, wo der älteste Bruder allein ein Erbe ist, und mit seinem Erbtheil davon gehet, da unterdessen oftmahl der Jüngere zu einem Bettler wird; Im Himmel aber ist es nicht so, denn da sollen wir alle Erben und Mit-Erben Christi seyn; Die Ursach davon ist diese, weil es ein Erbe für die Heiligen genennet wird: Danck saget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat, zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Col. I, 12. Wohl an nun, meine Brüder, da ihr wisset, daß es mit dem Lichte eine solche Beschaffenheit hat, daß es allen gemein ist, so, daß wenn auch zehñ tausendmahl mehr Menschen in der Welt wären, als ich sind, würden sie desselben genießsen; und keiner dem andern das Licht, welches ihm scheint, mißgönnen. Der Himmel nun ist ein Erbtheil der Kinder im Licht, welche Theil daran haben sollen; dannenhero wird da keine Mißgunst über des andern

Seeligkeit und Herrlichkeit im Licht
 Es ents

entstehen. Ihr möget, ja ihr sollet alle Erben seyn, es sind da keine jüngere Brüder anzutreffen. Was mehr ist, so gehet es leider! mit demjenigen, was wir in diesem Leben als einen Unterhalt besitzen, also zu, daß die Erbschaft von dem einen auf dem andern, von dem Vater auf dem Sohn kommt; ja noch weiter, alle die Verschreibungen werden auf einen Tag verbrannt werden, der Tag des Gerichts wird sie alle verwerfen. Die ganze Welt soll mit Feuer verzehret werden, wie wird es denn mit ihrer Erbschaft werden?

Zum andern ist dieses ein ewiges und unvergängliches Erbe. Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, 2 Cor. V, 1. Eine Erbschaft, welche ewig seyn wird. Um des willen erweget nun was die Ewigkeit ist, und so offt ihr daran gedanken werdet, wird es eine Bewunderung in euren Gedanken zurück lassen. Die Länge der Zeit vermehret unsere Freude

Freude hier auf Erden. Denn, wenn wir können eine Sache viele Jahre lang in Freuden besitzen, das ist unsere allergröste Freude; so wir so derselben genießen können, setzen wir unser grössstes Vergnügen darin; daher lässet sich der reiche Mann im Evangelio also vernehmen: Sey gutes Muths, liebe Seele, du hast einen Vorrath auf viel Jahre. Was ist das nun nicht für eine Seeligkeit, nicht allein ein Erbtheil viel Jahre lang, sondern immer und ewig zu besitzen, und auf ewig einen Vorrath haben sollen? Was ist das nicht für eine Gnade und Barmherzigkeit, daß dieses ewig wahren soll? Die Ewigkeit ist es, so unsere darüber habende Freude wird vermehren helfen. David freuete sich herzlich darüber, daß ihm GOTT ein Königreich geben wolte; aber noch mehr, daß er das Königreich seinem Hause eine lange Zeit darnach wolte zubereiten; Da kam David, der König, und blieb vor dem HERRN, und sprach: Wer bin ich, HERR, HERR? und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Dazu hast du das zu

E 6

wenig

wenig geachtet, Herr, Herr; sondern hast dem Hause deines Knechts noch von fernem zukünftigen geredet. 2Sam. VII, 18. 19. David achtete es für eine grosse Gnade, daß ihm Gott das Königreich bestättigen wolte, denn noch sagt er: dazu hast du das zu wenig geachtet; war denn das so eine geringe Sache ein Königreich zu geben? Nein, sondern es war noch etwas wichtiger als ein Königreich darunter verborgen, und das war dieses, daß seine Nachkommen auf eine lange Zeit sollten auf dem Thron sitzen, diß machte die Gnade und Barmherzigkeit desto größer. Wenn die Herrlichkeit des Himmels auch nur wenig Tage, oder Jahre dauern sollte, wäre sie doch mehr werth darnach, als nach allen den Dingen der Welt zu trachten. Warum erregen wir nun, um die vergänglichliche Kinderpöffen in dieser Welt, einen so hefftigen Streit, da nur allein der Himmel ewiglich wahren soll: Der hat ein ewiges Privilegium, daß er niemahls ein Ende haben solle; Der Tag desselben ist ein sehr langer Tag, indem die Ewigkeit nur für einen

einen Tag zu rechnen ist. Weiter, so mußte David sterben, und die Herrlichkeit des Königreichs einem andern überlassen, dennoch hielt er es für eine große Huld und Gnade, daß es seinem Hause eine geraume Zeit darnach war versprochen worden. Im Himmel aber wo den wir niemahls sterben, wir sollen unser Königreich in unser eigenen Person auf ewig besitzen; da hingegen die Ergötzlichkeiten und Reichthum, so wir hier haben, den Nachkommen muß zu Theil werden. Der reiche Mann im Evangelio redet seine Seele also fröhlich an: Liebe Seele, du hast einen grossen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, is und trinck, und habe guten Muth; mercket aber die Antwort: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele (Herrlichkeit) von dir fordern. Im Himmel hingegen geht es ganz anders zu: da werden wir niemahls unserer Herrlichkeit verlustig werden; Was ist die Ursache? Weil da nicht der allergeringste Gedancke, es zu befürchten, in unsern Seelen entstehen kan. Denn es ist dieses ein unverweßlicher

Ort, nicht allein unverweslich an sich selbst, sondern auch in Ansehen derjenigen, so selbigen werden inne haben, indem wir die Personen seyn sollen, so da bey dem HERN werden seyn allezeit. Das wären stattliche Königreiche in dieser Welt, wenn sie nicht ein Ende haben möchten. Die Könige davon würden sehr glücklich seyn, wenn sie niemals sterben möchten, sondern immer leben. Aber leider! Ob sie wohl leben als Götter, werden sie doch sterben als Menschen. Im Himmel aber geht es nicht also zu, da ist kein Sterben, wird auch nicht an Sterben gedacht werden, sondern das Sterbliche soll von der Unsterblichkeit verschlungen werden; Wir sollen diese unausschöpfliche Ströhme der Freuden bis in Ewigkeit genießsen.

3. Wir schreiten nunmehr zu der nächsten Eigenschafft, so darin bestehet, daß es ist ein unvergängliches und unbeflecktes Erbe. Alle die Freuden, so wir in diesem Leben haben, sind mit Sünden, ja mit Unvermögen zu sündigen, (wenn man auch wolte) mit Jammer und Noth vermischet; so daß jemand

zu diesem Ende wohl saget: Ob wohl das Vergnügen eines Königes viel und mancherley, ob es gleich grösser denn anderer Leute ist, so haben sie doch, wenn sie es genau überlegen, so viele Sorgen als Freuden; wenn es auch kein Creuz wäre, ist doch die Sünde das allergrösseste Creuz, so sie der Mensch recht empfindet: Der Himmel aber ist unbefleckt, da ist nicht Angst noch Kummer, weder Weinen noch Traurigkeit, sondern Freuden in alle Ewigkeit. Da wird euch kein Cananiter ängsten noch beunruhigen, es werden da weder innerliche noch äusserliche Feinde seyn. Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn: Freud und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seuffzen wird weg müssen. Es. XXXV, 10. Hier werden wir der Sünden halber betrübet, die verdiente Straffe über dieselbe erschreckt uns, einer wird beunruhiget mit der Lust, welche er gerne dämpffen wolte, ein ander ruffet mit dem Apostel aus: Ich elender Mensch!

Mensch! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Gewissens-Scrupel naget manchem das Herz, wegen des sündlichen Verbrechen; wie viel Thränen kostet es ihnen nicht, ehe sie die Sünde können laß werden. Noch ein ander wird an seinem Leibe gequälet mit einer grausamen Kranckheit und beschwerlichen Unpäßlichkeit. Im Himmel aber sollen wir von diesem Lebewesen befreyet seyn, da wird weder eine krancke Seele, noch strecker Leib seyn. Kein Einwohner wird sagen: ich bin schwach; denn das Volck, so darinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. *Es. XXXIII, 24.* Es soll da nicht von Vergebung der Sünden gedacht werden, denn denenjenigen, so darinnen wohnen, werden ihre Missethaten verziehen seyn; das ist, die Sünden, so sie in diesem Leben begangen haben, sollen ihnen da vergeben seyn. Es ist im Himmel gar kein Andencken der Sünden, sie sollen da in einer ewigen Vergessenheit vergraben bleiben.

Ihr wollet aber vielleicht einwenden und sagen: Diese Herrlichkeit mag wohl

wohl wieder verschwinden und abnehmen.

Antwort: Es ist dort im Himmel nichts vergänglich, denn bey Gott ist keine Veränderung, nicht so viel als sich ein Schatten verändert. Die Herrlichkeit der Königreiche wird täglich verringert, und die Monarchien nehmen ab; Zum Exempel, das Römische Reich, was war das nicht vor eine berühmte Monarchie, nun aber führet es bey nahe nur den blossen Titel davon. Im Himmel aber ist an kein Abnehmen noch Mangel zu gedencen, indem da immer ein völliger Zufluss ohne Ebbe und Abfluss ist. Den unendlich grossen Theil der Herrlichkeit, welchen du am jüngsten Tage empfangen wirst, solst du auf ewig behalten. Wenn auch nachher so viel Million Jahre, als Haare auf deinem Haupte, sollten verlossen seyn, werden sie doch nur wie der am jüngsten Tage aufgestiegene Blis anzusehen seyn, und das wird geschehen, wegen der Gegenwart Gottes, bey welchem wir, als dem Brunnen des Lebens, dessen Ströyme bis in Ewigkeit entspringen, sollen gehen.

genwärtig seyn; denn vor ihm ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu seiner Rechten (Ströme der Freuden fließen da von ihm) ewiglich. So lange als GOTT nicht verschwindet, so lange wird auch der Himmel nicht vergehen: Wenn GOTT selber entkräftet würde, wenn die Quelle könnte austrocknen, denn möchten diese Ströme der Freuden aufhören zu fließen, das ist aber unmöglich, dieweil er der Brunnen des Lebens ist. Was ist die Ursach, daß die Edelgesteine nicht in Abgang kommen, daß weder Schlacken noch Verwesung an ihnen zu finden ist? Weil sie, wie der Diamant, ihre Reinigkeit in sich selbst haben, der seine Farbe nicht verliert, sondern jederzeit seinen herrlichen Glanz und Schein an sich behält, da hingegen andere geringe Steine, so unreine Schiacten an sich haben, leichtlich verderben, und zu Staube werden. Gleicher weise, ob wohl die Welt wegen ihres an sich habenden Schlammes vergehen wird, so sind doch dort im Himmel keine unreine Schlacken der Sünden, noch Verwesung anzutreffen,

dann

dannenherv wird er auch ewiglich
bleiben.

Da euch nun alles das, wovon bereits
oben geredet ist, soll verliehen werden,
warum wollet ihr noch weiter sagen:
Ich besorge, daß ich desselben möchte
beraubet, oder daß es durch Gewalt
wieder von mir könnte genommen wer-
den. Die Königreiche in diesem Leben
mögen wohl wieder weg genommen
werden, und Könige sind ihrer Würde
entsetzet worden. Im Himmel aber ist
deshalb nichts zu befürchten, es ist sicher
genug für euch verwahret, es werden
euch weder die Motten des Verderbens
zur Sünde anreizen, noch der Satan
durch seine mächtige Versuchungen euch
zu Falle bringen. Denn obgleich der
Teuffel und die Sünde im Paradiese
herum krochen, so soll sich doch keiner von
ihnen im Himmel sehen lassen. Sammt-
let euch Schätze im Himmel, da sie
weder Motten noch Rost fressen, und
da die Diebe nicht nach graben und
stehlen. Matth. VI, 20.

Allein ihr wollet abermahls sagen:
wenn ich nur einmahl vorher dahin ge-
hen

hen könnte, hätte ich nicht Ursache mich zu befürchten, ich würde niemahls fallen, wenn ich nur vormahls wäre im Himmel gewesen; nun aber bin ich bekümmert wegen des elenden Zustandes meines Herzens, ich besorge, daß mich der Satan durch mein Verderben wieder beflecken wird; und daß ich, als David saget, an einem Tag werde durch die Hand Sauls umkommen; ich bin sehr furchtsam, daß ob ich iso wohl im Stande der Gnaden bin, ich doch hernach verlohren gehen möge, ich möchte fallen, und niemahls dahin kommen. Gebet nur Acht darauf, es wird gesagt: Daß es behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit. Wenn alle Macht des Schöpfers sich dargegen setzet, werdet ihr es nicht verlieren; Nun aber thut sie es nicht, dannenhero werdet ihr nicht Schaden daran leiden. Und leglich, so sollst du nicht lange darauf warten, du sollst nicht erst viele Jahre deshalb die Probe ausstehen, sondern nur bis auf die Stunde des Todes, weswegen du so in Furchten stehest,

stehest, Geduld haben; es ist bereits vor dir verwahret, die Krone der Herrlichkeit wartet und verlanget nach dir. Da nun alles dieses gezeiget und vorgetragen worden, so ist es ein grosses Elend, daß wir nicht glauben wollen, wenn er sagt: In meines Vaters Haus sind viel Wohnungen, wenn es nicht so wäre, wolte ichs zu euch sagen. Gläubet ihm nur in seinem Wort, er wird uns nicht betriegen; Wir pflegen dem Versprechen eines Mannes, so wir für aufrichtig halten, Glauben zu geben, wie vielmehr lasset uns doch GOTT glauben, der die Wahrheit selbst ist. Derohalben so wir begehren dieser Freude dermahleins theilhaftig zu werden, wenn wir Erb- und Antheil an dieser ewigen Erquickung haben wollen, so lasset uns in dem davon habenden Glauben beständig seyn; denn ob da wohl viele nützliche Lehren aus diesem Könnten heraus gezogen werden, ist doch diese die allervornehmste, daß wir diese Wahrheit im Glauben ergreifen mögen. Haltet es für gewiß, gläubet, und abermahl sage ich zu euch, gläubet nur.

Diese

Diejenigen, so nicht in das gelobte Land eingingen, kamen deswegen nicht hinein, weil sie nicht gläubten. Dis ist die Ursache, daß die Menschen verlohren gehen, und nicht zur Ruhe Gottes hinein kommen; daher, sage ich, gläubet GOTT, da ihr sehet, wie er alle seine Verheissungen erfüllet, und nicht in einem von Anfang her gefehlet hat. Das Land Canaan gab er nach seiner Verheissung schon lange vorher, 1 Reg. VIII, 23. **H**Err, der du hältst den Bund und Barmherzigkeit deinen Knechten; und v. 56. Gelobet sey der **H**Err, der seinem Volck Israel Ruhe gegeben hat, wie er geredet hat: Es ist nicht eines verfallen aus allen seinen guten Worten, die er geredet hat durch seinen Knecht Mose. Da er es verheissen hat, daß zehn Könige die Hure zerstöhren sollen (wie er es in der That bewercksteuiget) so wird sie auch vertilget werden, hat er es versprochen, so wird auch seine Verheissung erfüllet werden, er wird alles wohl machen, indem er voller Gnade und Wahrheit ist; Ja, er wird noch mehr als sein Wort seyn.

seyn. Laßt mich dannenhero ein Wort zu euch reden, die ihr euch immer weiter in euren Sünden erlustiget; so ihr dieses gläuben woltet, ihr würdet ganz gewiß nicht in euren Sünden so fort fahren, wie ihr thut, sondern ihr würdet sie ganz und gar fahren lassen; Und also laßet mich zu euch etwas sagen, welchen Gott die Augen geöffnet hat, die ihr im Stande der Gnaden seyd; Gewißlich, so ihr euch dahin beflüssigen würdet, mehr und mehr eine Glaubens-Gewißheit von diesem zu haben, würdet ihr nicht so an der Welt kleben, wie ihr iho noch thut, es würde euch den Leuten jener Welt gleich machen, ihr würdet ganz verändert werden, und seyn, als wenn ihr im Himmel wäret. Laßet denn allen euren Wandel dahin gerichtet, und eure Art der Gespräche, des Umganges, hier so beschaffen seyn, als wenn ihr bereits oben in eurer Erbschafft wäret; Laßet eure Gedancken Himmelwärts gerichtet seyn, und euer Herz einen eigenthümlichen Besiß von dieser unvergänglichen Krone nehmen, da eure Leiber noch hier auf Erden sind.

* * *

* * *

Es dienet zur Nachricht, daß diese Betrachtung nicht in der zu Halle Anno 1715 in 4to heraus gekommen, und von Herrn Balth. Köpcken übersehten Sammlung der Goodwischen geistreichen Schrifften zu finden sey; sondern nun zuerst in deutscher Sprache zum Vorschein komme. So **GOTT** Leben und Kräfte giebet, sollen noch mehr dergleichen Betrachtungen dieses grossen Mannes überseht werden.

39 5778

ab
zu
ges
h.
ng
en
rn
the
So
et,
Se
m-

VD 18

ULB Halle 3
008 250 227



21







B.I.G.

Farbkarte #13

Centimetres

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

D. Thomä Goodwins,
eines hochberühmten Englischen Lehrers,
Betrachtung
 Von der
Herrlichkeit
 des Himmels,
 und
 Der Heeligkeit
 derer darin
 Herklärten Heiligen,
 aus Rom. VIII, 18.
 Aus der Engländischen in die
 Teutsche Sprache übersehet
 von
Gottfried Thien,
 Pfarrer zu Uderwangen auf Narangen.
 Königsberg, mit Stelterischen Schrifften, 1733.
 zu finden bey Job. Heinrich Hartung.

